Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 29 (1926)

Artikel: Die schöne Königin (aus der Märchenfolge "Sato, der Narr")
Autor: Steinmann, August
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948115

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schöne Königin.

(Aus der Märchenfolge „Sato, der Narr".)

Von August Steinmann.

Tiefe Nacht lag über der Oase El Kiwa, als Sato, der Narr, aus der Satteltasche seines Pferdes Windhuf den Wunderteppich holte. Azisa, die Tochter des Herrn der großen Karawane, stand neben ihm. Sie hatte noch nie ein so edles, wohlgebautes Tier gesehen, obwohl ihr Vater eines der schönsten Pferde Mesopotamiens ritt, dessen Stammbaum zurückreichte in den Marstall Haruns des Großen. Aber wie erstaunte die Jungfrau, als, kaum daß Sato den Teppich in den Armen hielt, das Pferd wie ein weißer Nebel zerrann. Ein leichtes Wiehern nur hatte Azisa noch vernommen. Eben hatte sie noch den rotledernen Zügel in der Hand gehabt und jetzt war diese leer und nichts war übrig geblieben, als der feine Duft des kostbaren Leders.

„Fremdling, bist du ein Zauberer oder ein Geist, der in Menschengestalt unter uns weilt?"

Erschrocken lehnte das Mädchen am Stamme der Palme; mit zitterndem Herzen und furchtvoller Stimme hatte es Sato gefragt. Aber der Narr lächelte vor sich hin und antwortete, wobei er den Teppich gegen den Mond hielt: „Ich bin weder ein Zauberer noch ein Geist; ein Mensch bin ich, wie du, und weiß selbst nicht, wodurch ich mir die besondere Gunst der Geister erworben habe. Wenn ich diesen Teppich zusammenrolle, steht vor mir das Pferd bereit, und wenn ich ihn ausbreite, verschwindet Windhuf. Komme ich an ein Meer, dann verwandelt sich das Tier in ein Schiff mit weißen Segeln, das trägt mich von Ufer zu Ufer und noch kein Sturm hat meine Fahrt gehindert. Schau, Azisa, auf diesem Teppich — geschmückt ist er mit Sprüchen Chinas und Indiens, mit Zeichen aus den Suren des Propheten und Worten aus dem heiligen Buche der Franken — fliege ich durch die Luft, so hoch, daß ich nahe den Sternen bin. Ein Wunschgedanke nur, und ich schwebe."

„Welch ein Wunder!" flüsterte das Mädchen und langte mit den Händen nach dem Teppich. An den feinen Gelenken klirrten die Goldreifen und die schmalen Fingernägel hoben sich mit opalnem Glanze vom dunkeln Gewebe ab. Als Sato diese Schönheit sah, erwachte seine alte Torheit in ihm, und sein Herz schlug heftig.

„O, wenn ich doch mit Azisa durch die Nacht fliegen könnte!" dachte er. Da vernahm er eine unbekannte Stimme, die ihm zuraunte: „Dein Wunsch soll dir erfüllt werden."

Azisa und Sato, der Narr, schritten aus dem Schatten des Palmbaumes zu dem Zelte hinüber, in dem die Führer der Karawane saßen, das Nargileh rauchten und über den Markt in Damaskus sprachen.

„Ich habe dort einen Mann kennen gelernt, der das beste Rosenwasser Persiens feilbietet," so wandte sich Juzef, ein alter Kaufmann, an Azisas Vater. „Gerne hätte ich eurer Tochter davon gekauft, aber der Händler verlangte einen so hohen Preis, daß ich meine drei besten Kamele hätte hingeben müssen."

„Ich sehe in der guten Absicht schon das erfüllte Werk," antwortete Azisas Vater; „mein Kind ist reich an Geschmeide und wohlriechenden Essenzen. Verwöhnt mir Azisa nicht! Sie hat, was ihr das Leben schön macht, und wenn sie zu viele Reichtümer besäße, was würde ihr das Paradies noch erstrebenswert erscheinen lassen?"

Sato räusperte sich, um die Männer auf Azisa und sich aufmerksam zu machen. Er verbeugte sich vor dem Kreise der ehrwürdigen Kaufleute und begann: „Meine über die Maßen gastfreundlichen Männer, der Segen Allahs sei über euch und euren Gütern. Wasser sprudle in den Oasen, damit eure Tiere nicht Durst leiden. Der Himmel schließe die Tore, damit seine Stürme euch nicht überfallen. Denn es soll nicht Klagegeschrei, sondern frohes Lachen eure Frauengemächer füllen. Ich bin nicht wert, Euch das Nargileh zu reichen; doch laßt mich danken mit einem kleinen Dienste."

„Sprich, Fremdling!"

Sato richtete sich auf und fuhr fort: „Ich will euch in dieser Nacht noch das Rosenwasser aus dem Basar in Damaskus holen."

Wie erstaunten jetzt die Kaufleute! Sie blickten einander an, schüttelten den Kopf und flüsterten sich zu, der Fremdling müsse ein Prahler sein oder ein von Gott mit Irrsinn Geschlagener oder ein Magier aus dem Lande der Franken.

„Du sprichst von Dingen, die unmöglich sind," fuhr ihn Azisas Vater an. „Du treibst lose Späße im Zelte, das dir Obdach gewährt. Welch große Schuld, o Fremdling, ladest du auf dein Haupt, indem du vorgibst, so viel zu können, wie der Prophet konnte mit Allahs — der uns segne und beschirme — Hilfe."

Die anderen Männer berührten mit der Stirne die Erde und murmelten: „Allah ist groß, er ist der einzige, und Mohammed ist sein Prophet!" Auch Azisa hatte sich demütig gegen Mekka gewendet und einem zarten Strauche geglichen, der vor dem Winde sich beugt.

Sato, der Narr, aber legte die Arme auf die Brust und begann: „Mein Herr, der ihr der Edelsten einer seid, so weit in dieser Nacht die Sterne wandern, ihr tut mir unrecht. Doch ich erfasse den Grund eurer Erregung, denn ich bin voll bei Sinnen, und würde ich euer Gastrecht nicht ehren, hätte ich das Angebot nicht gemacht. Seid mir gnädig, denn ich will euch einen Vorschlag machen: ich hole, was ihr wünschet aus dem Basar, wenn ihr mir Azisa als Zeugin anvertraut. Es wird ihr, das schwöre ich bei dem Gott, der über alle Welt herrscht und den Gestirnen gebietet, nichts Böses widerfahren, und so, wie sie, die Liebliche, jetzt vor euch steht, wird sie am Morgen wieder die Bewunderung eurer Augen finden. Der Himmel ist mir gut gesinnt, deshalb hat er mir die Flügel des Windes verliehen, und ich werde so lange von ihnen getragen, als ich mich des überirdischen Geschenkes würdig zeige. Sehet hier diesen Teppich! Er ist groß genug, daß zwei Menschen darauf ausruhen können. Vor eurem Zelte will ich ihn ausbreiten. Betrachtet ihn; wäre er in der Hölle gewoben worden, stünde darauf nicht der Name Gottes."

Die Männer traten in die Nacht hinaus, und ihre Schatten fielen in den Sand. Hoch im Osten stand der Mond und in einer Palme sang ein Vogel ein dunkles Lied. Azisa kniete nieder; ihre Hände glitten über den Teppich. Als sie mitten auf dem weichen Gewebe saß, die Beine verschränkt nach der Sitte des Landes, sich stützend auch mit den schlanken Armen, da wich der Herr der Karawane in Staunen und Entzücken ob der leuchtenden Schönheit seiner Tochter zurück und sprach: „Welch Wunder wirkender Teppich! Aus eines Kaufmanns Kind macht er eine junge Königin!" Aufgescheucht von diesem Rufe flog der singende Vogel in die blaue Nacht hinein. Seine Flügel und das Gefieder seiner Brust schimmerten wie Silber mit Gold vermischt; er ließ einen Ring fallen, und ein Stein blitzte auf, daß Azisa und die Männer die Augen schließen mußten, denn so hell war das Strahlen!

Sato langte nach dem Ringe, kniete neben das Mädchen auf den Teppich und flüsterte: „Nimm, o du Schöne, du Auserlesene der Töchter deines Landes, diesen Ring. Der kleine Vogel hat ihn aus dem Schatze der Königin Nefertiti geholt."

„Wo wohnt die Königin Nefertiti?"

„Jenseits Damaskus, jenseits der Welt, wo ein großer Strom porphyrene Säulen küßt und weiße Störche in den Rosengärten der Seligen stehen — dort sitzt Nefertiti im Schatten des größten Baumes des Paradieses. Ewig jung bleibt sie, und ihre Augen sind tief; ihr Mund ist rot wie eine Tomate, und die Lippen sind herrliche Bogen, von denen die Worte fliehen wie ein Liebeslied aus der Brust der Nachtigall."

„Komm mit! Komm mit!" bat Sato, „sie wartet auf uns!"

„Ja!" hauchte das Mädchen, „ja, führe mich zu ihr, ehe es zu spät sein wird."

Und Sato, der Narr, küßte den Teppich und sprach vor sich hin:

„Sorem! Sorem! Kesiphan!"

Da versank die Welt unter ihnen, und von unsichtbaren Kräften gehoben schwebte der Teppich höher und höher. Die Männer der Karawane wurden kleiner und kleiner, doch größer und größer wurden die Sterne, und der Mond ward zur mächtigen Scheibe, hinter der die silbernen Berge einer schweigenden Welt leuchteten. Azisa hatte die Arme um den Fremdling geschlungen, denn sie fürchtete sich vor der Tiefe, über der sie dahinsausten.

„Du sollst keine Angst haben, meine Geliebte," tröstete sie Sato; „siehe, wir fahren wie der Sturm dahin und dennoch ist es, als wehte ein liebliches Lüftlein um die Schläfen. Kaum bewegt sich der Schleier, der deinen Mund verhüllt."

Scheu, wie ein Reh, das aus dem Walde äugt, sandte Azisa ihre Augen aus und sah, daß der Teppich leise Wellen schlug, und daß sie nicht in die Nacht hinabstürzen könnte, weil sie in den Armen des fremden Mannes ruhte.

Wie sie so flogen, wohl schneller als die meßbare Zeit, vernahmen sie allerlei Stimmen.

„Wer spricht um uns?" fragte Azisa.

„Frage nicht! Frage nicht! Denn es sind die Seligen, die durch die Nacht zu ihren Lieben eilen. Verstehst du, was sie reden?"

Sie lauschten und vernahmen.

„Wohin, meine Schwester?" fragte eine Stimme.

„Ich will zu meinem Kinde und ihm einen schönen Traum bringen. Und wohin gehst du?"

„Mein Bräutigam weint um mich und findet keine Ruhe. Ich will ihm von meinem Atem geben, denn so lindere ich seinen Schmerz."

Und wieder sprach eine Stimme: „Ich eile ans Meer, denn im Sande weiß ich die Spur der Geliebten."

„Ich suche mein Grab," seufzte eine vierte Stimme, „damit ich an den Blumen, die meine Mutter darauf gepflanzt hat, mich erfreue."

„Höre, ich will zu meinem Vater, der kummervoll in seiner Hütte sitzt. Tag und Nacht arbeitet er und schneidet Sandalen und breite Riemen, damit er sein jammervolles Dasein fristet. Und Tag und Nacht rufen mich seine Gedanken."

„Ich kehre erst am Morgen zurück; freuet euch, meine Schwestern, denn ich hole meine Mutter. Ihre Seele ringt mit dem Tode; ich darf sie befreien!"

So war die Luft voll hoher und tiefer Stimmen.

„Wie glücklich sind wir," flüsterte Azisa; „an deiner Seite fürchte ich mich nicht. Ich höre den Schlag deines Herzens."

„Und ich fühle die Nähe deines Mundes!"

Auf einmal vernahmen sie das Rauschen eines Flügelpaares, und als sie sich umsahen, erblickten sie auf dem Rande des Teppichs einen blauen Wundervogel sich niederlassen.

„Welche Pracht!" rief das Mädchen.

Der Vogel wandte sich nach Azisa und begann mit menschlicher Stimme: „Nefertiti, die Königin, hat mich gesandt. Sie wartet auf euch. Der Herold des Paradieses bin ich, und der Erzengel am Tore Edens ist mein Bruder. Ich bin gekommen, euch zu geben, was ihr wünschet."

Und der Vogel breitete seine Flügel aus, daß sie schimmerten in tiefstem Blau, viel tiefer als das Blau der Nacht. Der Wind aus den Schwingen hob den Schleier von Azisas Antlitz, und im Schatten der weit ausgespannten Flügel trank Sato den Atem von des Mädchens Mund.

Sie glaubten eine Ewigkeit erlebt zu haben, als ein lauter Ruf sie auseinanderriß. Wie ein Sturm und gewaltig wie das Rauschen und Kreischen aus jäh niedersausendem Blitze war er zu hören: „Kesiphan!"

„Schließe die Augen, Azisa, rühre dich nicht!" schrie Sato; „halte dich fest! Sorem! Sorem!"

Das Mädchen schmiegte sich wie eine erschrockene Taube an des Geliebten Brust. Sie stürzten mit geschlossenen Augen in die Tiefe, daß die Zipfel des Teppichs klatschten und die Luft über ihnen donnernd zusammenschlug. Dann wurde es auf einmal stille, und ein feines, fremdes Lied weckte die beiden aus schwerer Ohnmacht. Sie schlugen die Augen auf und sahen sich in einem wunderschönen Garten; Licht rann über die bemalten Mauern eines Palastes, rieselte schweren Säulen entlang auf breite Treppen aus blauem, spiegelndem Stein. Der Palast stand im tiefen Hintergrunde, und vor ihm erhob sich ein hoher Obelisk, mit rätselhaften Zeichen bedeckt. Ueber Palmen hinaus ragten in weiter Ferne zwei Pyramiden, eine zur Rechten und eine zur Linken, und auf jeder der Pyramiden funkelte ein mit Gold belegter, steinerner Geier.

„Das ist das Wunderland!" rief Azisa voll des Entzückens aus. Sato reichte dem Mädchen die Hand; er war schon weit in der Welt herumgekommen, hatte die Porzellantürme der Chinesen gesehen und die Tempel Japans hinterm Schneefall aus blühenden Kirschbäumen, die Pagoden Indiens, diese Berge von versteinerten Gedanken, die größten Kirchen der Abendländer, die heiligen Dome an den Strömen der frommen Franken, die Schlösser gewaltiger Kaiser und mächtiger Könige – aber solcher Pracht war er noch nie begegnet. Jetzt wagten sie, die Füße auf den Rasen zu setzen. Der Teppich zerfiel und wurde zum bunten Blumenbeet.

„Wohin wenden wir unsere Schritte?" fragte Azisa. „Kein Mensch, so weit ich sehen kann; niemand ist, der uns einen Weg weisen könnte."

Da teilte sich das Gebüsch, und es trat ein weißer Fasan heraus. Der Vogel verneigte sich und sprach mit menschlicher Stimme: „Ich bin der Bote Nefertitis. Im blauen Kleide habe ich meine Flügel über eurem Kuß ausgebreitet. Im weißen Kleide soll ich jetzt euer Führer sein."

Er schritt ihnen voran. Fremdartige Bäume und Sträucher standen am Wege, und Blätter immer sich neu entfaltender Blüten schwebten zwischen Gezweig und Grund. Auf dunkelgrünem Teiche schwammen Seerosen, und es spielte der Wind um Papyrusfahnen. Glyzinen wanden sich an alten Bäumen empor, und ihre lila Trauben strömten Wohlgeruch aus. Vögel flogen ein und aus, und Azisa und Sato verstanden die Lieder in der Luft.

„Das ist das Reich Nefertitis, der heiligen Königin. Ewig wird sie hier leben, und kein Leid wird ihre Seele betrüben. Sie hat gelitten im Lande der Sterblichen und wurde vom Throne gestoßen, daß sie hinfiel, um mit gebrochenem Herzen aufzustehen. Aber aus dem Staube, über den sie voll Kummer ging, aus dem Staube, der ihre Knie wund machte, ist sie erhoben worden zu einer Königin in Ewigkeit. Sie ist voll Adel und Güte. Singet, singet und verkündet ihr Lob, ihre Schönheit und ihre Liebe! Denn auf ihr ruht die Hand Gottes, der allmächtig ist und herrscht über alle Welten und über die bange Stille jenseits der Sonne, wo die Unendlichkeit Vergangenheit empfängt und Zukunft ausssendet."

So sang ein purpurner Vogel, der über dem glitzernden Strahle eines Springbrunnens kreiste.

Das Paar, dem der weiße Fasan stolz voranschritt, erreichte bald den Schatten eines mächtigen Baumes und sah unter dem grünen Zelte eine junge Frau sitzen. Neben ihr schlief in einem kostbaren Lehnstuhle ein Mann. Die Frau erhob sich; ihre Gestalt wuchs herauf wie eine Morgenwolke aus der erwachenden Flur. Der Fasan kauerte nieder und legte den Kopf flach in den Sand; der Schweif weitete sich, daß er wie ein Teppich den Grund bedeckte. Auf diesen Teppich knieten Azisa und Sato nieder. Sie wagten nicht zu sprechen und senkten die Augen, denn so große Schönheit hatten sie unter den Menschen noch nie gesehen.

„Ihr fürchtet euch wohl vor mir?" sprach die holdselige Erscheinung; „schauet mich an, denn ich grüße euch!"

Schüchtern und errötend suchte ihr Blick den Mund, von dem diese Worte gekommen waren.

„Wer bist du, göttliches Wesen?" fragte zitternd Sato, der Narr.

„Einfältiger Mensch!" lächelte die Frau, „was nennst du mich göttlich? Wohl bin ich zur Unsterblichkeit durchgedrungen; doch göttlich ist nur Er, der die Sonne an den Horizont stellt, daß sie mit ihrem Glanze die Erde umfange. In Gottes Gnaden bin ich aufgenommen worden, und alles Leid aus Erdenwandel ist von mir gewichen. Süßer Schmerz nur ist mir geblieben, weil mir daraus, daß ich ihn stillen darf, immer höheres Glück zuteil wird. Wer ich sei? Nefertiti haben die Menschen mich genannt; Nefertiti, die junge Königin aus Aegyptenland, Nefertiti, die Tochter Eys, des Getreuen, die Gemahlin des Sohnes der Glut, die in Gott ist. Sehet, jener, der dort von bitterster Seelennot auf irdischem Throne jetzt im Schatten des Baumes des Vergessens schlummert, ist mein Gemahl Echnaton."

Azisa und Sato schauten nach dem Schlafenden hinüber. Er trug auf der Stirne das Zeichen seiner Würde, den goldenen Geier, der das Sonnenrad hält. Echnaton atmete ruhig, so wie ein Mensch atmet, der aus schwerem Leid hinübergeglitten ist in den befreienden Traum.

Nefertiti reichte den Knienden die Hände. „Erhebet euch," sprach sie, „und betrachtet mein Reich!" Wenigen ist es vergönnt, in ihrem Leben schon in diesen Garten zu kommen. Ihr liebet euch?"

„Gewiß, hohe Königin," antwortete Sato.

„Ich habe euch meinen beflügelten Boten entgegengesandt."

„Er hat seine Schwingen über uns ausgebreitet, und in seinem Schatten fanden wir uns im Kusse", entgegnete Sato, und Azisa gestand: „Sein Flügelschlag hat mir den Schleier vom Mund geweht."

Da lachte Nefertiti, und ihr Lachen klang wie eine helle, kleine, kristallene Glocke.

„O, ihr kleinen, furchtsamen Menschen, habe ich etwa gesagt, Ihr hättet euch nicht küssen sollen? Ihr beichtet mir, was ich schon weiß. Schauet, dieser Garten ist voll von Liebe. Sie ist Gottes Geschenk."

Diese Worte hatten Sato, dem Narren, und Azisa den Mut gegeben, der Königin ins Antlitz zu blicken. Sie sahen ein Gesicht von milder Schönheit und schauten in Augen, aus denen unnennbare Güte leuchtete; zwei Sterne unter dem samtenen Baldachin der dunkeln Brauen. Nefertitis Wangen waren gleich weißen Schalen, die überfließen im ersten Hauch der Morgenröte. Unter den zarten Nasenflügeln fanden sich die Delphine der Lippen zum Spiele. Es war dieser Mund wie eine süße Frucht, unter deren seidener Haut das Leben quillt. Die Stirne war schmal, und über die Schläfen irrten wie feinste Würzelchen die blauen Adern, die Zeichen des adeligen Herkommens. Auf dem Scheitel ruhte eine hohe, fremdartige Krone, die war vorne geschmückt mit dem heiligen Zeichen der Sonne. Nefertitis schlanke Gestalt war gekleidet in ein leichtes Gewand, bestickt mit Blumen und Ranken. Die schmalen Füße staken in hellgrünen Sandalen, und wo die silbernen Riemen sich kreuzten, saßen Skarabäen.

So stand Nefertiti, die Königin von Aegypten, die Gattin Echnatons, die Tochter Eys, des auserwählten Kämmerers, vor Azisa und Sato, und der weiße Fasan legte seinen Kopf liebkosend auf den Fuß seiner Herrin.

„Kommet mit mir, Menschenkinder," sprach die Königin. Und sie schritten vollends unter den großen Baum, setzten sich zu Füßen der

Königin, und diese erzählte ihnen vom Glanze ihres einstigen irdischen Reiches und von der Lehre König Echnatons. Nach dem Schlummernden deutend, flüsterte sie: „In allem hat er den Ewigen geschaut. Kein Krieg und kein Töten sollte mehr sein auf Erden. Also lehrte Echnaton, mein Herr und Gemahl, und zerschlug die alten Götter. In seine Krone setzte er des großen Gottes Zeichen, den fliegenden Geier, und in seinem Herzen brannte das Feuer, das er von der Sonne empfangen hatte. Aber noch war die Welt nicht reif, und des Verkünders Leib war ein zerbrechlich Gefäß. Als die Seele sich befreite, hatte der Sterbliche die Arme ausgebreitet, und der Unsterbliche löste sich in Verklärung vom Vergänglichen. Da er nicht mehr war, verfluchten ihn die Menschen und spotteten: ‚Echnaton! Wo ist jetzt dein Gott?' Er aber wurde hinaufgeführt in dieses ewige Reich. Wo ich hinschaue, sehe ich nur das Schöne der Welt, aus der wir geschieden sind; alles Leid ist vorüber. Das nenne ich das verheißene Paradies: irdische Heimat zu himmlischem Glanze und ewigem Frieden erhoben! Wir Seligen kennen keine Vergangenheit und keine Zukunft. Versuchet zu messen, wie lange ihr unter diesem Baume verweilet — ihr werdet es nicht ergründen. Messet die Bahn der Sonne; sie gehet nie unter. Ihr suchet andere Glückselige? Euere Augen schauen nur die, die mit euch reden. Doch in diesem Paradiese wandeln Angezählte. Sie sind um euch und wandeln, aller Not und Sorge ledig, von Freude zu Freude. Der Tod ist ihnen fremd; als Freund ist er von ihnen geschieden. Nirgends lauert das Böse. Was im irdischen Leben nach Liebe sich gesehnt hat, hier ist es veredelt auf ewig verbunden. Blicket um euch und schicket noch einmal die Augen auf die Weide, damit ihr mitnehmet, soviel euch gelüstet. Der Fasan rührt sich, euch zurückzuführen."

Sato und Azisa wandten sich nach allen Seiten und erquickten sich an der Herrlichkeit, die sie umgab. Sie sahen, wie Nefertiti den Fasan liebkoste und wie Echnaton erwachte. Seine Wangen waren gerötet und seine Augen strahlten.

„Menschen?" fragte er die Gattin.

„Liebende," antwortete Nefertiti.

„Der Ewige sei mit ihnen!" sprach der König. „Denn ich weiß, sie lieben nach dem Gesetze, das uns heilig ist."

Von Echnatons Gewand fielen Mohnblüten. Der weiße Fasan reckte den Kopf und wandte sich um.

„Folget meinem Diener!" befahl die Königin mit gütiger Stimme. „Wendet euch nicht um, denn ihr habt geschaut, was euch zu schauen erlaubt worden ist. Sprechet kein Wort des Abschiedes, denn wir, die wir im Paradiese leben, sind wunschlos."

Schweigend schritten Sato und Azisa zurück. Hoch über dem Springbrunnen kreiste der purpurne, singende Vogel. Goldene Glockenblumen läuteten aus dem Rasen, und vor des Paares Augen formten sich die Blumen und das Gras zum Zauberteppich. Sie fanden darauf allerlei Kostbarkeiten, wohlriechende Salben und Oele, Edelsteine auch und süße Früchte. Sato legte die Gaben Azisa in den Schoß. Also saßen sie auf dem Teppich. Der weiße Fasan aber verschwand in den Büschen.

„Sorem! Sorem! Kesiphan!"

murmelte Sato, der Narr, und er und das Mädchen fielen in tiefen Schlaf und spürten nichts von der sausenden Fahrt durch das All; sie sahen nicht die bleichen Berge hinter der Mondscheibe und hörten nicht die Stimmen der heimkehrenden Geister. Eng umschlungen, als wären sie ein Wesen, fuhren sie ihrer Oase entgegen.

Und als sie erwachten, standen die Männer der Karawane vor ihnen und flüsterten: „Allah ist groß! Wahrlich, es ist ein Wunder geschehen."

Sato reichte Azisa die Hand und sprach: „Mädchen, der Mann dort ist dein Vater." Azisa rieb sich den Schlaf aus den Augen. Der Herr der Karawane breitete die Arme aus, und all seine Freude fand nur den einen Ruf: „Mein Kind, Azisa, mein Kind!"

Einer Blinden gleich, griff Azisa mit den Armen in die Nacht, und wie eine Schlafwandlerin flüsterte sie: „Vater, mein Vater, wo ist der, den ich liebe?"

Die Männer schauten im Kreise umher, und der reiche Kaufmann rief: „Fremdling, meine Tochter verlangt nach dir!"

Sato stand im Dunkel der Palmen, und neben ihm scharrte das weiße Pferd. Wie aus weiter Ferne klang seine Stimme: „Ruhelos bin ich und bringe Glück und Leid zugleich. Das ist mein Los und das Los jener, die mich lieben, denn ich bin der Traum in Menschengestalt."

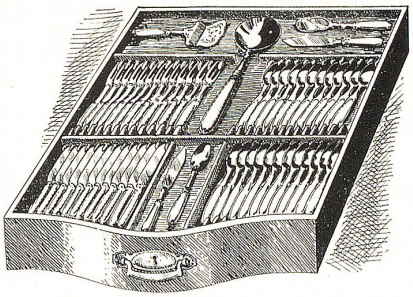
Ehe Azisa die Antwort erfaßt hatte, war der Geliebte verschwunden. Schon ritt er über die Gebirge des Mondes und war auf dem höchsten Berge angelangt, als die Sonne aus der Tiefe heraufstieg und Traum und Märchen auslöschte.

Großbuchbinderei

Fr. Waser & Co

ST. GALLEN

Vadianstraße 29 :: Telephon 743



Warum
in die Ferne schweifen
Wenn
hier das Gute liegt so nah?

Das
Einbauen von Silberbestecken
in Büfett-Schubladen
erstellen wir prompt
und billigst

Schweizerische Landesausstellung
Silberne Medaille

Spezial-Abteilung:
Ableg- und Selbstbindemappen
in jeder Größe und für alle Zwecke

Spritz-Verfahren auf Stoffe und Papier
nach Zeichnung und eigenen Entwürfen

HAUSAMANN & CO.

ST. GALLEN

MARKTGASSE 13 HAUS ZUM SPINNRAD

UNSERE LAGER SIND
REICHHALTIG U. GEPFLEGT
DIE PREISE VORTEILHAFT

PHOTO-OPTIK

PROJEKTION — KINEMATOGRAPHIE — METEOROLOGIE — MIKRO — MESS

Partie aus Venedig

Vierfarbendruck nach einem Aquarell von Hans Soppera, St. Gallen

Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen

HERMANN WARTMANN

Gartenbaugeschäft und Baumschulen

Eigene, sehr ausgedehnte Baumschulen und Gewächshaus-Anlagen
für Anzucht sämtlicher Pflanzen, für Gartenausstattung und Blumenschmuck

auf Hofstetten
Haltestelle «NEST» der Tram-Linie 5 ab Hauptbahnhof St. Gallen

Moderne Gartengestaltung
Tennisplätze

St. Gallen C
Teufenerstrasse 138
Telephon Nr. 138

Eingang zu meinem Geschäft an der Teufenerstraße

Anlage und Unterhalt von Gärten aller Art

Alpengärten und Felspartien

als Spezialität, in natürlicher Anordnung, von einfachster bis reichster Ausstattung
Pläne und Kostenberechnungen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung

AUSZEICHNUNGEN:

Große goldene Medaille
des Schweiz. Handelsgärtner-Verbandes mit besonderer Beglückwünschung seitens des Preisgerichts an der Landwirtschaftl. Ausstellung in St. Gallen 1907

Ehrenpreis
für Pläne und Photographien ausgeführter Gartenanlagen an der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Genf 1909

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: als Aussteller für Alpenpflanzen und Alpensträucher wurden mir
zwei Gartenbau-Preise I. Klasse
zuerkannt

Schweiz. Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1925 (Abteilung Gartenbau)
Ehrenpreis für Gesamtleistung
(höchste Auszeichnung) mit besonderer Beglückwünschung von Seiten des Preisgerichts

Langjährige Spezialität:

Alpenpflanzen und Alpensträucher in reicher Auswahl

2000 verschied. Arten, zum größten Teil in Töpfen kultiviert, daher gute Bewurzelung und leicht versandfähig überallhin

Alleebäume, Nadelhölzer, speziell Cedern, Blütensträucher, Rosen und Rhododendron in allen Farben, Beerensträucher, Obstbäume und Spalierobst in besten Sorten, alle wohlverschult.

Kalender für das Jahr 1926

Juli

D	1	Theobald
F	2	M. Heims. ☾
S	3	Kornel
S	4	Ulrich
M	5	Balthasar
D	6	Esajas
M	7	Joachim
D	8	Kilian
F	9	Zyrill
S	10	Gunzo ♒
S	11	Schutzengf.
M	12	Nathan
D	13	Heinrich
M	14	Bonavent
D	15	Margarethe
F	16	Berta
S	17	Lydia
S	18	Skapulfest ☽
M	19	Rosina
D	20	Elias
M	21	Arbogast
D	22	Maria Magd.
F	23	Elsbeth
S	24	Christina
S	25	Jakob ♋
M	26	Anna
D	27	Magdalena
M	28	Pantaleon
D	29	Beatrix
F	30	Jakobea
S	31	Germin. ☾

August

S	1	**Bundesf.**
M	2	Gustav
D	3	Jos., Aug.
M	4	Dominik
D	5	Oswald
F	6	Sixtus, Alice
S	7	Heinrike
S	8	Zyriak ♒
M	9	Roman
D	10	Laurenz
M	11	Gottlieb
D	12	Klara
F	13	Hippolyt
S	14	Samuel
S	15	**Mar. Hmlf.**
M	16	Rochus ☽
D	17	Karlmann
M	18	Reinold
D	19	Sebald
F	20	Bernhard
S	21	Irmgard
S	22	Alfons
M	23	Zachäus ♋
D	24	Bartholom.
M	25	Ludwig
D	26	Severin
F	27	Gebhard
S	28	Augustin
S	29	Joh. Enth.
M	30	Adolf ☾
D	31	Rebekka

September

M	1	Verena
D	2	Degenhard
F	3	Theodosius
S	4	Esther, Ros.
S	5	Herkules
M	6	Magnus
D	7	Regina ♒
M	8	Maria Geb.
D	9	Aegidi, Lilly
F	10	Sergius
S	11	Regula
S	12	Tobias
M	13	Hektor
D	14	† Erhöhung
M	15	Fronfast. ☽
D	16	Joel
F	17	Lampert
S	18	Rosa
S	19	**Eidg. Bett.**
M	20	Innozenz
D	21	Matthäus ♋
M	22	Mauriz
D	23	Thekla
F	24	Lib., Robert
S	25	Kleophas
S	26	Zyprian
M	27	Kosmus
D	28	Wenzesl. ☾
M	29	Michael
D	30	Hieronym.

Oktober

F	1	Remigius
S	2	Leodegar
S	3	Rosenkranzf.
M	4	Franz
D	5	Plazid
M	6	Angela ♒
D	7	Judith
F	8	Pelagius
S	9	Dionys
S	10	Gideon
M	11	Burkhard
D	12	Gerold
M	13	Kolman
D	14	Hedwig ☽
F	15	Theresia
S	16	**Gallus**
S	17	Justus
M	18	Lukas
D	19	Ferdinand
M	20	Wendelin
D	21	Ursula ♋
F	22	Kordula
S	23	Maximus
S	24	Salome
M	25	Krispin
D	26	Amand., Al.
M	27	Sabina
D	28	Sim. Judä ☾
F	29	Narzissus
S	30	Alois
S	31	Wolfgang

November

M	1	**Aller Heil.**
D	2	**Aller Seel.**
M	3	Theoph., Ida
D	4	Siegmund
F	5	Emerich ♒
S	6	Leonhard
S	7	**Reform.-F.**
M	8	Klaudius
D	9	Theodor
M	10	Luisa
D	11	Martin
F	12	Emil
S	13	Wibrat ☽
S	14	Friedrich
M	15	Albert, Leop.
D	16	**Otmar**
M	17	Bertold
D	18	Eugen
F	19	Elisabeth ♋
S	20	Kolumban
S	21	Mar. Opfer
M	22	Cäcilia
D	23	Klemens
M	24	Salesius
D	25	Katharina
F	26	Konrad
S	27	Jeremias ☾
S	28	Adv., Gerold
M	29	Agricola
D	30	Andreas

Dezember

M	1	Otwin
D	2	Xaver
F	3	Luzius
S	4	Barbara
S	5	Abigail ♒
M	6	Nikolaus
D	7	Enoch, Agn.
M	8	Mar. Empf.
D	9	Willibald
F	10	Walter
S	11	Waldemar
S	12	Ottilia ☽
M	13	Luzia, Jost
D	14	Nikas
M	15	Fronf., Abr.
D	16	Adelheid
F	17	Notker
S	18	Wunibald
S	19	Nemesi ♋
M	20	Achilles
D	21	Thomas
M	22	Florin
D	23	Dagobert
F	24	Adele
S	25	**Christtag**
S	26	**Stephan**
M	27	Joh. Ev. ☾
D	28	Kindleintag
M	29	Jonathan
D	30	David
F	31	**Silvester**

BUCHDRUCKEREI
ZOLLIKOFER & CIE

GEGRÜNDET ANNO 1789